

Gunda Schneider-Flume

# Kinder können fliegen

Leben mit Kindern –  
Im Gespräch mit Janusz Korczak



# Einführung

Kurz vor der Geburt meines ersten Kindes las ich das mir empfohlene Buch „Wie man ein Kind lieben soll“ von dem polnischen Arzt und Pädagogen Janusz Korczak. Ich kam mit meiner Lektüre lediglich bis zu Korczaks Erklärung der Kinderrechte: „Ich fordere die Magna Charta Libertatis als ein Grundgesetz für das Kind. Vielleicht gibt es noch weitere, ich aber habe diese drei Grundrechte herausgefunden:

1. Das Recht des Kindes auf den Tod.
2. Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag.
3. Das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist.“ (SW 4,45)

Erschrocken legte ich das Buch beiseite. „Das Recht des Kindes auf den Tod“, diesen Gedanken wollte ich nicht begreifen, auch konnte ich ihn nicht aushalten. Ich hatte so viele gute Vorstellungen und Pläne, Hoffnungen und Wünsche für das Leben meines Kindes. Der Gedanke an den Tod hatte darin keinen Platz. Das von Korczak formulierte Recht erschien mir als Forderung unerträglich. Es brauchte Jahre des Zusammenlebens mit meinen Kindern und eine intensive Beschäftigung mit den Gedanken von Korczaks Pädagogik, bevor ich die Magna Charta Libertatis als ein Grundgesetz für das Kind verstehen konnte.

Zunächst musste ich lernen, dass die Rede von „meinem Kind“ nur sehr begrenzt zutreffend und berechtigt ist. Gewiss wird eine Mutter gerade während der Schwangerschaft von „ihrem“ Kind reden, und zugleich muss sie schon da erkennen, dass dieses Kind niemals nur „ihr“ Kind ist, sondern dass es ein eigenes Leben ist, von vielen Ahnen und alten Geschichten aus vergangenen Zeiten und von vielen Menschen einst und heute bestimmt, ein Mensch mit eigenem Weg und mit einem sich bald selbstständig ausbildenden Willen.

Diese Einsicht ist der Beginn der Achtung vor deinem Kind, es ist der Beginn des Respekts vor einem Menschen. Diese Einsicht steht gegen den Wunsch nach einem „bequemen“ Kind (SW 4,19), oder, wie es heute heißt, nach einem „pflegeleichten“ Kind.

„Kinder wollen lachen, rennen, übermütig sein. Erzieher, wenn für dich das Leben ein Friedhof ist, so erlaube wenigstens ihnen (den Kindern,

G. S.-F.), das Leben für eine Wiese zu halten.“ (SW 4,187) So ermahnt Janusz Korczak Erzieher, Menschen, die mit Kindern leben. Auch für Eltern gilt diese Aufforderung, denn das Verständnis des Lebens bestimmt das Zusammenleben mit Kindern. Korczaks Lebensverständnis ist seiner jüdischen Herkunft entsprechend von der jüdisch-biblischen Tradition geprägt. Auch ich bin in der Auslegung des christlichen Glaubens der biblischen Tradition verpflichtet. Deutlich ist aber, dass es bei Korczak nicht um jüdische Erziehung im Sinne der Einübung einer Religion geht, ebenso wie ich von mir nicht sagen kann, dass ich christliche Erziehung in dem Sinne der Einübung in eine Religion vertrete. Bestimmend für das Zusammenleben mit Kindern ist das Lebensverständnis, und dafür gibt es keine reichere Quelle als die biblische Tradition.

Die von Korczak immer wieder zitierte Wiese schenkt Duft und Farben, sie gibt Raum für Bewegung und Spiel, sie ermöglicht Freude und Genuss, sie provoziert Entdeckergeist und Unternehmungslust, kurz, eine Fülle von Möglichkeiten, Freiheit. Korczak konnte die Freude an der Natur, an Sonnenuntergängen, an Blumen, Grillen, Glühwürmchen, Schmetterlingen und Lerchen genießen, und er vermittelte den Kindern diese Freude, indem er zusammen mit ihnen Natur erlebte, einen Regenbogen beobachtete, nach den Sternen schaute.

Leben ist Teilnahme, Freude am Leben, Genuss, Begeisterung, ebenso wie Trauer und Leiden. In Jubel und Dank und in Klage wird das laut. Korczak richtete Dank und Klage an Gott, ohne dass er an eine Religionsgemeinschaft gebunden war. „Dank Dir, guter Gott, für die Wiese und die bunten Sonnenuntergänge, für das frische Lüftchen am Abend nach einem heißen Tag der Mühsal und Arbeit. Guter Gott, der Du es so weise eingerichtet hast, daß die Blumen duften, die Glühwürmchen auf der Erde leuchten, die funkeln den Sterne am Himmel.“ (SW 15,299)

So schreibt Korczak 1940 im ersten Teil seines Tagebuchs im Warschauer Ghetto, in Erinnerung an die gegen die Ghettowirklichkeit stehenden Naturerlebnisse, in Erinnerung an Natur und genossene Freiheit und im Vertrauen auf das ihm geschenkte Leben. Er schreibt das zur Widerlegung des Lebensverständnisses von Nietzsches Zarathustra. Lebensfreude und Dank macht er geltend gegen die Lebensentzweiung, die er bei Nietzsche bemerkt. Auch er habe von Zarathustra gelernt: „Weise sind seine Geheimnisse, eine Bürde, hart und unerbittlich ...“ Aber er, Korczak, habe

anderes von Zarathustra gelernt als Nietzsche: „In einem stimmen wir überein: Der Weg des Meisters und der meine, des Schülers – sie waren beschwerlich. Weitauß mehr Niederlagen als Erfolge, viele Biegungen, also vergeudete Mühe und Zeit, vergeudet nur dem Scheine nach. Denn zur Stunde der Abrechnung bin ich“ – anders als Nietzsche – „... auf einer fröhlichen Wiese...“ (SW 15,298f.)

Es ist der Dank, der den Lebensgenuss ermöglicht. Leben kann als Geschenk wahrgenommen werden. Dank, Lebensfreude und der Geschenkcharakter des Lebens lassen dem alten Janusz Korczak Leben letztlich dennoch als wundervolle Wiese erscheinen.

Erziehen heißt: mit Kindern leben und ihnen die Augen öffnen für die Schönheit und die Möglichkeiten dieser Wiese. So werden Kinder bereichert durch den Dank für das Leben und die Freude, denn Freude und Dank intensivieren das Leben.

Kinder sind Menschen, sie brauchen Raum und Zeit, und sie haben Rechte. Sie stellen Ansprüche, sie sind ein forderndes Gegenüber, sie fragen und fragen, und sie wünschen sich Antworten, Mitdenken und Mitmachen. Sie wollen nicht in einem sterilen Schutzraum kindlicher Abgeschiedenheit leben. Korczak entdeckt, „daß es das erste und unbestreitbare Recht des Kindes ist, seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Überlegungen und Urteilen in Bezug auf seine Person zu nehmen.“ (SW 4,45) Doch das ist anstrengend für Eltern und Erzieher, deshalb werden Kinder oft dahin abgestellt, wo sie nicht fragen, wünschen und mitdenken können, und wo ihr Recht, selbstständig und verantwortlich leben, handeln und denken zu können, beschnitten ist.

Aber Leben fordert Verantwortung. Kinder wünschen sich Freiraum, sie wollen sich ebenso entfalten und verwirklichen wie ihre Väter und Mütter. Auch dazu haben sie das Recht. Sie übernehmen Pflichten und Verantwortung, wenn man sie nur lässt, daran haben sie Freude und daran wachsen sie.

Kinder haben einen Willen, einen eigenen Willen. Oft steht dieser Wille gegen den Willen von Eltern oder Erziehern. Welcher Wille setzt sich durch? Eltern wollen etwas aus ihren Kindern machen. Häufig wird Erziehen so verstanden: eine Persönlichkeit formen und etwas aus einem Kind machen. Ideale und Vorbilder sind leitend. Das ist meist gut gemeint, aber wenn ein Wille gegen einen anderen stößt, geht das nicht immer gut.

Erziehen heißt miteinander leben. Deshalb ist Erziehung ein gegenseitiger Prozess: Auch Eltern und Erzieher lernen und werden erzogen von ihren Zöglingen.

Leben braucht Zeit, viel Zeit. Kinder brauchen Zeit. Zeit ist die geschenkte Bedingung des Lebens. Wie viel Zeit nehme ich für mich? Wie viel Zeit bekommt das Kind? Wer bestimmt das? Gesellschaftliche Vorbilder und Zwänge legen das fest. Welche Wege muss ein Kind gehen? Welchen Institutionen wird es anvertraut? Das Kind muss funktionieren. Damit es funktioniert, gibt es im Laufe der Zeit viele kleine Belohnungen, die ein Kind anspornen sollen. Belohnungen sind die gefährlichen Verführer. Aber sollen Kinder funktionieren? Gewiss ist ein Kind, das nicht nach dem Willen der Erzieher funktioniert, sondern selber will, anstrengend. Aber die Vorstellung, dass Kinder funktionieren müssen, schränkt die Freiheit ein.

Erziehen heißt: mit Kindern zusammenleben, denn Kinder lernen und leben das, was sie bei ihren Eltern und Erziehern erfahren, was diese ihnen vorleben und erzählen, welches Verständnis von Leben sie ihnen einflößen. Im Verstehen des Lebens meldet sich das Geheimnis: Leben ist Geschenk, es ist nicht von Menschen gemacht, es ist nicht Verbrauchsgut, und es ist auch nicht Fluch, wenngleich diese Deutungen allenthalben begegnen. Die biblische Tradition spricht davon, dass Erbarmen Raum und Zeit schenkt und Leben aus dem Nichts heraushält. Gott meldet sich im Leben als Geheimnis. Geschichten erzählen das. Janusz Korczak röhrt immer wieder an das Geheimnis des Lebens, in eigentlich weltlicher Weise spricht er vom menschlichen Wesen: „Aus Staub ist es entstanden, aber Gott hat in ihm Wohnung genommen.“ (SW 4,12)

Im Leben erfahren Menschen Anerkennung als Person. Das Strahlen auf dem Antlitz der Mutter oder des Vaters ist erstes Zeichen von Anerkennung, die ein Kind bestärkt und wachsen lässt. Durch den anerkennenden Blick entsteht Vertrauen zum Leben, zu Menschen und zu eigener Verantwortung. Da wird die kleine Persönlichkeit provoziert zu Selbstbewusstsein, Leistung und Selbstständigkeit sowie zur Übernahme von Pflichten. Alle liebevolle Anerkennung kann nach der alten Geschichte als Abglanz des leuchtenden Antlitzes Gottes verstanden werden. Menschen leben von dieser Anerkennung, dem Ja, das ihnen zu Beginn des Lebens zugesprochen wird.

Als Person steht ein Kind mir gegenüber. Es fordert mich und fördert mich, denn Gemeinschaft bereichert. Ein Kind ist der Reichtum des Lebens, Fülle, Freude, aber auch Angst und Sorge. Was wird im Leben aus ihm werden? Nach biblisch-christlichem Verstehen wurde Gott weltlich konkret als Kind. Mit dem Kind in der Krippe feiern Christen die Ankunft Gottes zu Weihnachten. Kinder, die Gott gegenüber keine Bedingungen erfüllen und nichts leisten können, sind der Gotteswirklichkeit am nächsten: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ heißt es im Evangelium des Markus. Kinder vermögen, sich Leben schenken zu lassen. Ob sich Erwachsene darauf einlassen können? Gott ist der Name für das Geschenk des Lebens.

Kinder sind Mühe und Last, sie brauchen Zeit, viel Zeit und Kraft. Vermieltlich schränken sie die eigene Karriere ein. So hat man sich das nicht vorgestellt, als man sich ein Kind wünschte. Gewiss ändern sich Berufswege durch Kinder. Ob wohl die Bereicherung durch das geschenkte Leben von Kindern auch als Gewinn betrachtet werden kann?

Inzwischen sind die Werke von Janusz Korczak, der 1878 oder 1879 als Henryk Goldszmit in Warschau geboren wurde und 1942 in Treblinka ermordet wurde, publiziert und übersetzt. 1912 hatte er seine Tätigkeit als Arzt aufgegeben, um als Mensch und Pädagoge die Leitung des jüdischen Waisenhauses in Warschau zu übernehmen, die er 30 Jahre lang ausübte. Während dieser Zeit hat er seine Beobachtungen und Erfahrungen im Zusammenleben mit Kindern veröffentlicht. Schon vorher war er mit gesellschaftskritischen Beiträgen in Zeitschriften und mit Kinderromanen bekannt geworden.

Seine pädagogischen Anregungen sind weltweit anerkannt. Aber Korczak gibt keine Rezepte. Es gibt keine Rezepte für das Zusammenleben mit Kindern. Kinder sind Menschen, sie dürfen nicht programmiert werden. Leitend ist das Lebensverständnis. Im Gespräch mit Korczak kann ein Lebensverständnis angeregt werden, das für Eltern, Erzieher und Kinder bereichernd ist. Die Lektüre der Arbeiten Korczaks hat mich beim Zusammenleben mit meinen Kindern und später auch mit den Enkeln immer wieder angeregt und gelegentlich heilsam unterbrochen. In dem vorliegenden Büchlein habe ich persönliche Erfahrungen und Gedanken darüber aufgezeichnet.